

erlangen, den Hauptbedarf kann man ja immer noch am Tage aus dem Kräutergewinde holen.

Betrachten wir die Sache von einer anderen Seite, so ergibt sich Folgendes. Die oben erwähnte lange Geschäftszeit und die damit verknüpfte gedundene Lebensweise des Apothekers als Relief zu dem — trotz aller Hürden von 99 Proc. — unbedeutenden Nettogewinn macht es dem Apothekerstande äußerst schwer, den nöthigen Nachwuchs zu beschaffen; die betreffenden Arbeitskräfte sind in Folge dessen gegenwärtig gerade noch einmal so theuer als vor 15 Jahren, und Niemand wird es daher dem Apotheker verdenken können, wenn er nur das notwendige Personal beschafft.

Dieser Personalbestand kann aber nur nach der während einer normalen Geschäftszeit, also von etwa früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr stattfindenden Geschäftsfrequenz festgesetzt werden, denn die Apotheke bleibt doch immer ein Geschäft, in welchem Einnahme und Ausgabe wohl balancirt werden müssen.

Obenst man nun, daß Niemand Tag aus Tag ein von früh 6 Uhr bis den andern Tag wieder 6 Uhr und so fort zur Verfügung des Geschäftes stehen kann, sondern wenigstens 2, 3 bis 4 Mal per Woche von Abends 7 oder 8 Uhr an freie Zeit haben muß, so geht daraus hervor, daß in der Regel von Abends 7 oder 8 Uhr an nur die Hälfte des Geschäftspersonals vorhanden ist; es leuchtet somit ein, daß der Zustand ganz adnorm wird, wenn das Publikum erst um diese Zeit daran denkt, seine Bedürfnisse aus der Apotheke zu befriedigen.

Namentlich dem angezeichneten Mangel ist es zuzuschreiben, daß der Geschäftskreis der Apotheken sich auf 9 Uhr vorgezogen worden, wobei nur zu bemerken, daß man nicht von Haus aus den prophezeiten 8-Uhr-Schluss festhalten hat.

Man darf zwar nicht vergessen, daß viele Ärzte bis 7, ja selbst bis 8 Uhr auf der Praxis sind, und daß die um diese Zeit verordneten Medicamente noch angefertigt werden müssen, allein, wie schon oben gesagt, von derartigen Nothwendigkeiten ist hier nirgends die Rede, sondern nur von solchen Einflüssen, welche sich bei einigem guten Willen rechtzeitig besorgen lassen.

Wir sind überzeugt, daß jeder Willigdenkende dem Apotheker nach einer körperlichen und geistigen Thätigkeit von früh 6 bis Abends 7 Uhr etwas Ruhe gönnen wird, aber wie oben nachgewiesen, ist der Andrang um diese Zeit kaum zu bewältigen, weil das Publikum sich gewöhnt hat, erst des Abends um 8 Uhr daran zu denken, was es noch aus der Apotheke braucht.

Ganz abgesehen hiervon sollte übrigens jeder vorzügliche Hausvater, besonders zu Zeiten, wo mehr Krankheitsfälle als gewöhnlich auftreten, einige Hausmittel stets vorräthig halten und diese, wenn verbraucht, des andern Tages sofort wieder ergännen.

Wir sind überzeugt, daß diese kurzen Andeutungen genügen werden, um das Billigkeitsgefühl des Publicums zur möglichsten Abhilfe der besprochenen Uebelstände zu veranlassen, und recapituliren das ganze oben Gesagte nur zu der Bitte: man verleihe die Besorgungen in den Apotheken nicht auf die letzten Abendstunden, soweit es überhaupt möglich ist, derartige Bedürfnisse voranzusehen.

### Der Kindergarten, eine Stätte der Fortbildung für das weibliche Geschlecht.

Der Verein für Familien- und Volkserziehung hatte bekanntlich im jüngsten Winter der Erziehungsperiode des Kindergartens ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und es ist ihm auch gelungen, eine allgemeinere Theilnahme für diesen so wichtigen Zweig der Erziehung des kindlichen und jugendlichen Alters zu erwecken. Nicht nur, daß die bereits vorhandenen Privat-Kindergärten sich einer größeren Zahl von Zöglingen erfreuen, auch die Nothwendigkeit, Volkskindergärten zu errichten, wird immer mehr anerkannt.

Wie sehr man durch Errichtung von Volkskindergärten einem Bedürfnis unserer Bevölkerung entgegenkommt, zeigen die Anmeldungen in den beiden bis jetzt bestehenden Volkskindergärten, namentlich die rasche Entwicklung des vom genannten Erziehungsverein geschaffenen Volkskindergartens, Dorotheastraße 26. Raum sind 2 Monate seit seiner Eröffnung vergangen, und schon beträgt die Zahl der Kinder 150. Es müßte außer der seit der Eröffnung des Kindergartens thätigen Frau Ida Seffler noch eine Kinderwärterin angestellt werden. Frau Anna Schirmer von hier, die in Prag einen Kindergarten selbstständig geleitet, ist dem an sie ergangenen Rufe gefolgt, um dem heimischen Volkskindergarten ihre Kräfte zu widmen.

Außer den Gehilfinnen sind fast täglich weibliche Vereinsmitglieder anwesend; Alle fühlen eine wahrhafte Befriedigung durch die Theilnahme an einer Aufgabe, die so innig mit unserm Familien- und Volksleben zusammenhängt.

Wir dürfen nunmehr wohl sagen, daß der pädagogische Erziehungsgedanke nach der Richtung hin, soweit er das kindliche Alter betrifft, in unserer Stadt einen Boden gefunden hat, der wohl immer mehr angebaut werden wird.

Was aber die andere ebenfalls wichtige Seite des Kindergartens, die Erziehung des jugendlichen Alters\* angeht, so befindet sie sich noch in dem allerersten Stadium, da, wo es nur umgibt, unbestimmte Vorstellungen, allerlei Meinungen, aber keine bestimmten Ansichten giebt; aber, um es deutlicher zu sagen, in demselben Stadium, in dem sich vor 5 Jahren die Vorstellungen in Bezug auf den Kindergarten als so eben befanden.

Da hieß es von der einen Seite: „Wir haben ja Bemerkungen, wozu Volkskindergärten? Wenn man die Erziehungsmethode erklärte, da hieß es: „Es sei höchst unthunlich, die Kinder der

weniger Bemittelten so gebildet zu machen, solch eine pädagogische Erziehung wäre nur für die Kinder reicher Eltern zu erwidlichen.“ Andere wiederum, die ein Herz für das Volk hatten, meinten: „Der Kindergarten sei nur für die Kinder der mühsam arbeitenden Volksclassen; reiche und gebildete Frauen sollen ihre Kinder im Hause behalten.“

Jetzt weiß es fast Jeder, der die Sache etwas näher und ernster anseht, daß der Kindergarten nicht bloß ein Zufluchtsort für die Kinder der Armen, nicht bloß ein Spielplatz für die Kinder der Reichen ist, sondern die erste Erziehungsstätte für das kindliche Alter ohne Unterschied des Ranges, Standes und Vermögens. In ganz gleicher Weise ist der Kindergarten auch die Erziehungsstätte für das jugendliche Alter ohne Unterschied des Standes, Ranges und Vermögens.

Aber auch hier heißt es wenn von der Erziehung der pädagogischen Erziehungsmethode die Rede ist: „Für ein Kindermädchen ist das Alles zu wissen nicht nöthig; wozu soll ihr Erziehungslehre, Gelandschaftskunde und gar die Erziehung mathematischer Begriffe? Andere meinen umgekehrt: „Für diejenigen, die sich ihr Brod verdienen wollen, ist es ganz gut, daß sie ordentlich herangebildet werden, aber für die eigenen Töchter, die ihre natürliche Bestimmung erfüllen und heirathen werden, für die halten sie es für wichtiger, einen Einblick in die Erziehung der Kochkunst als zur Erlernung der Kindererziehung zu nehmen.“

Daß auch diese Ansichten sich klären werden, unterliegt keinem Zweifel. Die Fortbildung für das weibliche Geschlecht über das schulpflichtige Alter hinaus ist bereits von der Behörde anerkannt. Sie sucht aber auf der gesunden, naturgemäßen Grundlage, wenn sie die Jahre der Entwicklung in der Weise, wie sie Friedrich Schlegel geschildert, benutzt. Gerade die Zeit, wo die Phantasie so mächtig sich regt, wo die Außenwelt in ihrer bunten, versphärischen Mannigfaltigkeit auf sie einwirkt und sie nicht weiß, welcher Gegenstände sie sich bemächtigen soll, oft aus Unkenntniß eine Beute der unwürdigsten wird, ist der Kindergarten der geeignetste Ort zur Zerstreuung und Sammlung.

Nicht das Spiel mit der Puppe, das manche Mutter selbst für das erwachsene Mädchen als angemessen erachtet, da es, wie sie in unbegrifflicher Kindlichkeit wähnt, die Tochter lieblich erhält, nicht der kalte, feine und geistlose Verkehr mit der Caricatur eines Kindes, sondern der gemüthliche, selbstlose Umgang mit dem lebendigen Wesen wird dem Geist der Jungfrau anvertraut, ihr Herz rein und ihre Phantasie gesund erhalten.

Kritik zu diesem gemüthlichen Verkehr noch das ernste, wissenschaftliche Wort, wird das Spiel verständlich erklärt und erfährt, dann ist die Hoffnung vorhanden, daß eine harmonische Ausbildung, die ein Gleichgewicht zwischen Phantasie und Verstand bewirkt, dem unbestimmten „Gang und Wanken“, dem mühsigen Tauschen bei unserer weiblichen Jugend Platz machen wird.

Der Verein für Familien- und Volkserziehung beabsichtigt daher zunächst einen Versuch zu eröffnen, in welchem junge Mädchen, die das Alter von 16 Jahren erreicht haben, diejenige Vorbildung erhalten, die sie für die Familie verwerthen können, wo sie, im Sinne unserer Dichters, „bienen lernen nach ihrer Bestimmung“. Es sollen neben den praktischen Vorkursen im Kindergarten diejenigen wissenschaftlichen Gegenstände gelehrt werden, die im genauesten Zusammenhang mit der eigentlichen Aufgabe des weiblichen Geschlechts stehen: „Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Heimathskunde die heimische Thier- und Pflanzenwelt, Deutsche Sprache (Schrift). Rechnen, Gesang und Turnen; Zeichen und Raumlehre, soweit es zur Erklärung der pädagogischen Spielmittel nöthig ist.

Diesem Mädchen, die die Kindergartenmethode des Erwerbes wegen erlernen und sich zu Kindergartenrinnen in Familien ausbilden wollen, werden Unterricht im Nähen und Stöpfen, Nähen und Zuschneiden erhalten. Die weiten Räume des Volkskindergartens, der jährliche Besuch machen es möglich, eine große Zahl von Schülerinnen aufzunehmen, die in bestimmten Abtheilungen wöchentlich einige Mal hospitiren können.

In dieser Weise glaubt der Verein auch der so wichtigen Brodfrage für das weibliche Geschlecht zu Hülfe zu kommen und zugleich den ungleich wichtigeren, stilligen Anforderungen an das geistige und Gemüthleben der Frauen Rechnung zu tragen: „Eine Bildungsanstalt für die erwachsene weibliche Jugend, in welcher die geistige und körperliche Pflege des Kindes studirt wird, also ein Seminar für künftige Mütter und Erziehinnen soll der Kindergarten sein.“

G. Goldschmidt.

\* Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Schulkindes von Prof. Dr. S. d.

### Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 17. September. Als eine Maßregel zur Erzielung größerer Beschleunigung im Telegraphen- u. s. w. Verkehr darf man es betrachten, daß vom 18. September ab die zeitliche gleiche telegraphische Collocation möglich ist, wobei bei jeder Depesche von möglichst großer und sich hauptsächlich auf die Wortzahl, die in 3 Zeilen geschriebenen Zahlen, die einzeln stehenden Buchstaben, die erste und die Unterstrichstriche. Nur bei Depeschen nach dem Auslande wird die Collocation noch beibehalten. Der Aufgeber einer jeden Depesche (interner wie nicht-interner) hat jedoch das Recht, die Collocation behufs größerer Sicherheit zu verlangen und hat

darfür die Hälfte der Gebühr extra zu entrichten. Eine Rückhaltung der Gebühren findet bei Verstümmelungen, in Folge deren erweislich die Depesche ihren Zweck nicht hat erfüllen können, nur dann statt, wenn die Collocation verlangt war.

In mehreren Städten Sachsens tritt neuerdings eine uniformirte Musikcapelle, angeblich gebildet „aus der berühmten Kapelle des k. k. österreichischen Linien-Infanterie-Regiments Nr. 11, Kronprinz Albert von Sachsen, unter Direction des Herrn A. Ratowsky, in ihrer Sotol Uniform“ auf. Da nun nach einer an das k. k. Ministerium des Innern gelangten Mittheilung der k. k. österreichischen Regierung eine pädagogisch uniformirte, unter Leitung eines gewissen A. Ratowsky stehende Musikcapelle, welche schon in verschiedenen Städten Europas concertirt hat, sich derübriger Weise obigen Namen beilegt und mit diesem schwindelhaften Treiben den guten Ruf der österreichischen Militärmusiken im Auslande beeinträchtigt, und deshalb von der k. k. österreichischen Regierung beantragt worden ist, daß das Publicum über den wirklichen Sachverhalt aufgeklärt, gegen die fragliche Musikcapelle aber im Betreffsangefälle nach der Sprache des Beschlusses eingeschritten werde, so sind sämtliche Polizeibehörden angewiesen, auf das Vorkommen der gedachten Musikcapelle an wachsamem Auge zu haben und einwirkenden Fällen gegen solche Personen, die sich über ihre Berechtigung zur Tragung einer Uniform und zur Führung des Titels von Capellmitgliedern des k. k. österreichischen Linien-Infanterie-Regiments Nr. 11 nicht auszuweisen vermögen, nach §. 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches einzuschreiten.

\* Tauscha, 17. September. Gestern Vormittag erregte sich auf dem Felde des Herrn Jäger in Panitzsch ein recht traumhaftes Unglück. Der Arbeiter Kas aus Reuditz kam beim Kadroschen von Getreide in die Locomobile und wurde tödtlich verunglückt. Der Verunglückte war 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

\* Grimma, 16. September. Die Socialdemokraten scheinen durchaus in unserem Städtechen festen Fuß fassen zu wollen. Nachdem vor etwa acht Tagen eine Versammlung der socialdemokratischen Arbeiterpartei von dem hiesigen Gerichtsam verboten worden war, wurde am letzten Sonntag wieder eine „allgemeine Arbeiter-Versammlung“ abgehalten und die Gründung eines Arbeiter-Vereins beschlossen, welcher seine Statuten bei der Behörde einreichen will. Vorläufig sind etwa 20 Mitglieder in den Verein eingetreten. In der Versammlung führte wie gewöhnlich ein Leipziger, Herr Trost, das große Wort.

\* Harta, 17. September. Leider wird unsere Gegend seit mehreren Wochen von großen Feuerbränden heimgesucht. Gestern, Sonntag, entstand zwischen 6 und 7 Uhr Abends wieder in dem Stadtbürg hier, welches dem Gutsbesitzer Buchheim gehört, Feuer, und es brannten das Wohnhaus, die Scheune, der Schuppen und die Scheunengebäude vollständig nieder. Verbrannt sind unter Anderem 300 Sch d Getreide und einige 30 Fuder Heu. Es wird, wie in allen vorhergegangenen Fällen, böswillige Brandstiftung und das Bestehen einer förmlichen Brandbrennerbande vermutet.

\* Dresden, 17. September. In unserer lieblichen Schönefelder Gegend und Blasen- u. s. w. baute eine Anzahl wasserlandliebender und zum Wohlthun geneigter Männer für gestern ein Concert veranstaltet, das vom herrlichen Wetter begünstigt, seinem Zwecke der Invaliden-Pflege der Frau Simon durch Gründung einer Invaliden-Fristelle eine Zuhilfenahme zu verschaffen, in jeder Beziehung gerecht wurde. Denn wenn auch vielleicht ein noch größerer Abzug von Eintrittskarten zu den Festtagen wünschenswerth gewesen wäre, die Veranstalter des Festes konnten sich doch sagen, daß sie wenigstens mit dem gelungenen Concert und dem Wert nicht verkannt hätten, die Menge herbeizuziehen. Sie kam übrigens zur Nacht in dichten Massen, um sich am Anblick des Absurderwerts zu ergötzen, allein zur Einnahme des Tages stieg sie nicht hinzu. Da mehrere reiche Bemöhrer von Lohse und Blasen den Zweck des Festes festzuhalten unterließen, so ist er auch als erledigt zu betrachten. — Seit einigen Tagen werden die Einwohner Strehlens mit hochzufriedenen Mienen empfangen, denn laut Königl. Genehmigung ist nunmehr die Bedienung der Strehlener Flur in der Nähe des Großen Gartens, wie sie vom Landtag beauftragt worden, gestattet. Seine königl. Hoheit der Kronprinz, welchem die Strehlener mehrmals ihre Aufmerksamkeit gemacht hatten, war von vornherein der Bedienung gütig gesinnt. Es kann nun nicht fehlen, daß man auch von anderen Seiten die Genehmigung zur Bedienung des Großen Gartens nicht zu nahe liegenden Grund und Bodens nachsehen wird und damit in der That auf den Feldern links von der Brunner Straße und dem Großen Garten sich ein stattliches neues Stadtbild erheben. — Unser Arbeiter-Fortbildungverein, der sich binnen zwei Jahren von 8 auf 205 Mitglieder erhoben und am vergangenen Sonntag in recht ansprechender Weise sein zweites Stiftungsfest im Schillerpark gefeiert hat, wird demnach mit dem Besitz eines besseren Locals in der Dorotheastraße wahrscheinlich noch einer geistlichen Zukunft entgegengehen. — Als Mitglied des Vereins ist, nicht von dem neuen, noch in Dunkel gehüllten Zeitungunternehmen, sondern von dem alten, dem „Dresdener Nachrichten“, zu berichten, daß an die Stelle des abgetretenen Herrn Drobisch Herr Ludwig Hartmann von der „Constitutionellen Zeitung“ treten wird. Bedauerlicher

noch ist aber die Umwandlung, welcher der hiesige sehr kammertlich bedacht politische Theil des Staates erfahren wird, denn sein Berichter als Dr. Biercy wird fortan für eine andere Anordnung des politischen Stoffes nach Form und Inhalt sorgen.

### Verschiedenes.

\* Halle, 17. September. Die Sacularfester Westpreußens ist auch in unserer Stadt, welche diese Provinz 3 mit Schültern versorgt hat, von einem kleinen Kreise bei einem Festessen mit obligaten Toasten und Telegrammen am den Kaiser gefeiert worden. Folgendes Antwort kam an demselben Abend durch den Obersten Geheimrath v. Wilmsdorf zurück: „Es. Was dem Kaiser und König hat die telegraphische Glückwünsche für die Westpreussische Sacularfeier zur großen Freude gereicht. Allerhöchstdieselben sind Euch wohl bewußt, daß, was in einem Jahrhundert in Westpreußen erreicht ist, nur mit der Unterstützung durch deutsche Bildung zu erreichen werden können, und danken in diesem Sinne besonders den geübten Instituten der Stadt Halle für die dazu gemähte Mitwirkung.“ — Bei der hiesigen Universität ist der bisherige Privatdocent Dr. Dechow in Heidelberg zum ordentlichen Professor für das Strafrecht und der hiesige angesehene Professor Dr. Droschen zum ordentlichen Professor für Geschichte ernannt worden.

— Das General-Postamt beschäftigt zum 1. Jan. 1873 mit der Einführung von Reichsbriefkästen für Postunterbeamte aller Kategorien, soweit dieselben nicht bereits Dienstleistungen erhalten, vorzugehen. Zur Dotierung dieser Kästen sind die im Etat der Reichs-Postverwaltung für das Jahr 1873 unter dem Titel 1, Nr. 3 aufgeführten Besoldungsfonds für die im innern Dienste bei den Local-Postanstalten, im Ortsbesoldungs- und im Postbesoldungsstellenbesoldungsstellen-Unterbeamten mit 25,000 Thlr. vorgesehen. Die Reichsbriefkästen werden in den Diensten der Ober-Postämter eingerichtet, beziehungsweise der Reichs-Post-Directionen, beziehungsweise der Reichs-Postämter eingerichtet; durch dieselben soll die Beförderung vorwärtiger und gleichmächtiger Dienstleistungen herbeigeführt werden. Der eingelegte Plan für die Einrichtung dieser Reichsbriefkästen ist in nächster Zeit zu erwarten.

— In Betreff des Stricks in der ehemaligen Pflanzschon Fabrik in Berlin hört die „Spez. Zeitung“ neuerdings Folgendes: Die Schmelze, die bisher noch in der Fabrik thätig waren, haben am Montag auch die Fabrik verlassen und die Schmelze ist somit jetzt gänzlich geschlossen. Kehrt nicht bis Freitag dieser Woche der größte Theil der Arbeiter zur Arbeit zurück, so muß der Director auch die noch thätigen Arbeiter der Fabrik entlassen. Die Fabrik wird dann gänzlich geschlossen und eine Generalversammlung der Actionaire sofort einberufen, um die Fabrik aufzulösen und zu verkaufen. Herr Director Walz ist jedoch gegenwärtig noch bereit, die von Herrn v. Haruh am 25. August gemachten Vorschläge aufrecht zu erhalten und für Accordarbeit bei 10stündiger Arbeitszeit einen Minimallohn von 7 Thalern in der Woche zu bewilligen.

### Vandeville-Theater.

\* Leipzig, 17. September. „Der Heirathsantrag auf Helgoland“, welcher am letzten Sonnabend in Scene ging, ließ Herrn Köhler als Jock Droll so recht in seinem Fahrwasser erscheinen; er war ein Hochbootsmann vom reifen Schrot und Korn, dem der William der Herr Harter trefflich secundirte. Herr Köhler als Güter war eine muntere, anmüthige Erscheinung und das abgerundete Spiel der Herrn Dreßler, Dessau und Wid (Leptner als Johannes Pamp) trugen wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. — Die Zwischenscenen füllten die bereits erwähnten vortheilhaften Productionen der Balletgesellschaft Signora Stella aus. Erwähnungswürdig hierunter sind der spanische Charakteranzug El Ole à la Pepita und Cracovienne.

Jedenfalls darf der Direction, welcher für die Herstellung eines vorzüglichen Ensembles durch die volle Anerkennung zu Theil geworden, zu der Wahl des Balletspiels „Die Tochter der Hölle“ (von R. Knefel), das bereits eine Wiederholung erfahren, aufrichtig Glück gewünscht werden. Der Erfolg schon bei der ersten Aufführung des mit drohenden Einflüssen aufgestellten Stückes war ein durchschlagender, da sich die Hauptdarsteller recht brav hielten, besonders gut die des Herrn Paufe (Clara Wallfried), Herrs Harter (Kerstinand), Köhler (Gallapsel) und Schwanitz (Lud. Weiland), ebenso Herr Dreßler, Herr Stangenberg und Herr Brudmann. Der reichlich gespendete Beifall war deshalb ein wohlverdienter.

Das Repertoirestück am Kroll'schen Theater in Berlin „Epilide in Paris“ kam gestern Abend mit vielem Beifall zur Aufführung; namentlich erhielt die letztere dadurch einen erhöhten Reiz, daß sie sonst nur in den Zwischenacten auftretende Ballettänzerinnen diesmal bei der Scene in Action trat und 3. H. für den „Waldenball“ (im zweiten Act) nicht besser hätte verwendet werden können. Herr Dreßler in der Titelrolle erntete durch gemessenes Spiel mit treffliche Coupletts, gleich Herrn Dessau (Stürmer), der im Verein mit Herr Dreßler (Wald) in der anfanglichen Beziehung vorzügliches leistete, reichlichen Beifall. Ebenso ward die Ludivia des Herrn Jentzen würdig vertreten. Eine äußerst schöne Erscheinung war Herr Stangenberg als Polikometre. Auch die Herren Köhler (Gaston) und Schwanitz II (Raphal) waren aufgaben recht befriedigend.